Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nro. 305. **Dienstag den 31. Dezember 1895.** **XIII. Jahrg.**

Rückblick an der Jahreswende.

Der mit offenen Augen sehende Politiker wird, wenn er an der Jahreswende das Auge zurückschweifen läßt auf die vergangenen Tage, an jeder Etappe unserer inneren Politik die Spuren menschlicher Gebrechlichkeit und Endlichkeit vorfinden, die selbst da noch erkennbar sind, wo sie von dem aufrichtigsten Ringen nach der Palme höchster Verdienste um das Vaterland herrühren. Daß es an solchem nicht gefehlt hat, ist ein Ruhm, welcher dem scheidenden Jahre nicht verkümmert werden soll. In unserem thatkräftigen Kaiser krystallisiren sich alle Bestrebungen wahrer Vaterlandsliebe und christlicher Werkthätigkeit, die seit dem Erlaß der herrlichen Hohenzollernbotschaft vom November 1881 Gemeingut der Nation geworden sind, und sie machten sich auch in dem letzten Jahre sowohl ideell wie materiell geltend.

Das abgelaufene Jahr erhielt das ihm eigenthümliche Gepräge durch die 25jährige Jubelfeier der die Einigung aller deutschen Stämme bedingenden Großthaten, unserer Armee. Ein freundlicher Zufall paarte mit ihr die Krönung des größten nationalen Werkes, welches in dem Nord-Ostsee-Kanal dem friedlichen Verkehr aller Völker bei dem Waarenaustausch zur See gewidmet ist. Unser Kaiser ließ es sich nicht nehmen, beide Feiern mit der ganzen Größe des Glanzes der deutschen Kaiserkrone zu begehen, doch nicht in eitler Ruhmessucht, sondern im Aufblick zu Gott, den für das Vaterland Gefallenen zu pietätvollem Gedächtniß, den Mitlebenden zur Ehre und den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung.

In der Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche prägt sich mehr als in allen sonstigen Veranstaltungen der unseren Kaiser bei dem Zwecke der Jubelfeier leitende Sinn aus; wie es hier sein Wunsch war, im Dienste Gottes sich zu bethätigen, so zeugt auch jeder Akt der inneren Politik von seinem Verlangen, das ihm von Gottes Gnaden übertragene Amt in den Dienst des Vaterlandes und des deutschen Volkes zu stellen.

Aber diesen Lichtseiten des verflossenen Jahres stehen viele Schatten gegenüber. Die ganze innere Politik bietet ein Bild tiefsten Jammers und Zerfalles der zur Mitarbeit für des Reiches Wohl berufenen Volkskreise. Es begann schon mit einem heftigen Meinungsstreit über jene Maßnahme, zu der die verbündeten Regierungen sich durch das Umsichgreifen anarchistischer Ideen und das herausfordernde Verhalten der Vertreter der Sozialdemokratie hatten bestimmen lassen, über das sogenannte Umsturzgesetz. Dieses war ein ehrlicher Versuch, den Ausschreitungen der sozialdemokratischen Parteileitung in der Presse und den Versammlungen von dem Boden des gemeinen Rechts aus wirksam zu begegnen; aber er scheiterte für immer, da der Parteihader im Reichstag der vorurtheilsfreien Prüfung des dem deutschen Volke Nützlichen keinen Raum mehr gestattet. Das neu errichtete Reichstagsgebäude steht in imponirender Pracht da, aber es scheint wirklich „dem niedergehenden Parlamentarismus" errichtet zu sein; denn seine Tribüne verwandelt sich mehr und mehr zu einer Stätte, wo der Eigennutz der Parteihäupter und die gegen den sicheren Bestand des Reiches geübten Machenschaften dunkler Ehrenmänner ihre Befriedigung suchen, und nicht einmal mehr allezeit die eigene Würde des Reichstags angemessene Wahrung findet.

Im alten Jahre hat sich dies in der Ablehnung des Umsturzgesetzes und der vielen auf die Gesundung der Reichsfinanzen hinzielenden Gesetze, und — soweit die Würde der Reichsvertretung in Frage kommt, — bei der Berathung über die Ehrung des Mannes, der zu den vornehmsten Begründern des Reichstags selbst gehört, des Fürsten Bismarck zu seinem achtzigsten Geburtstage dokumentirt. Wenn je, so wurde es dem deutschen Volke hier überzeugend bewiesen, daß das Jahrhundert wohl große Momente und einen wahrhaft großen Deutschen geboren, aber immer nur ein kleines Geschlecht gefunden hat.

Die aus diesem Anlaß erfolgte Neubildung des Reichstagspräsidiums ist die beredteste Illustration unserer Zeit. Die Demokratie und Sozialdemokratie bilden Hauptfiguren des politischen Schachbrettes in Deutschland, und bei dieser Sachlage befremdet es nicht mehr, daß seitens der Sozialdemokratie die Jubeltage der deutschen Nation mit dem anwidernsten Cynismus begeifert wurden.

Der Appell des Kaisers an das deutsche Volk zum Kampfe gegen diese „Rotte von Menschen, nicht werth, den Namen Deutscher zu tragen" hat wie ein elektrischer Funke die Herzen aller wahren Vaterlandsfreunde entzündet, aber doch nicht verhindert, daß das scheidende Jahr den im Vorgehen muthigsten Minister gerade in dem Augenblick noch fallen sah, wo er durch Auflösung der sozialdemokratischen Parteiverbände ernstlich gegen die Sozialdemokratie vorging. Das hat wieder entmuthigend gewirkt, und die allgemeine Sprachenverwirrung wirkt lähmend. So lange die Entmuthigung, die Sprachenverwirrung andauert, so lange ein feiges Bürgerthum in der freisinnigen Presse den Gegnern des Reichs die Stange hält, so lange werden auch die erhebenden Worte des Kaisers nicht zu Thaten heranreifen. Wir schauen daher fragend und zweifelnd den kommenden Dingen entgegen. Möge Gott es gnädig mit dem deutschen Volke machen! Mit diesem Wunsche überschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres.

Politische Tagesschau.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 20. Dezember d. Js., mittels deren der preußische Landtag zum 18. Januar einberufen wird.

Der deutsche Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist mit Gemahlin am Freitag Abend elf Uhr aus Podiebrad in Wien eingetroffen. Am Sonnabend stattete der Reichskanzler dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski einen Besuch ab, der nahezu zwei Stunden währte. — Am Sonntag fand zu Ehren des Fürsten Hohenlohe Hoftafel beim Kaiser statt. — Die Wiener Blätter, welche den deutschen Reichskanzler sympathisch begrüßen, glauben, daß dessen Besuch, welcher angemeldet war, einen politischen Zweck verfolge.

Nach der Mailänder „Perseveranza" gilt es in italienischen Regierungskreisen bereits als sicher, daß der bewilligte Afrikakredit von zwanzig Millionen nicht genügend ist und daß außerdem mindestens ein gleich hoher Betrag nöthig werden dürfte, der durch neue Steuern gedeckt werden soll.

Die französische Deputirtenkammer hat ohne Debatte den Ergänzungskredit für Madagaskar angenommen.

Der in Paris eingetroffene Herzog von Leuchtenberg hat dem Präsidenten Faure ein freundschaftliches Schreiben des Zaren überreicht.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Aus den widersprechenden Nachrichten, welche theils die Einnahme Zeituns, theils einen großen Kampf mit 2500 Opfern, theils geringe Kämpfe mit der Einnahme der Kaserne melden, ist nur das eine zweifellos, daß die Türken den Zeitun beherrschenden Paß einnahmen und den Aufständischen die Verbindungen bis auf eine abschnitten. Der am 23. Dezember eingetretene Schneefall eröffnet indessen den Aufständischen Proviantzufuhren und eine Rückzugslinie. Die Botschafter empfahlen der Pforte die Rücksichtnahme auf wehrlose Flüchtlinge in Zeitun.

Nach einer Meldung des „Bureaus Dalziel," die die „Voss. Ztg." über New-York erhält, hätten die Spanier auf Cuba erneut eine Niederlage erlitten: Am Donnerstag fand, laut einem Drahtbericht aus Havanna, 30 Meilen von Havanna ein Treffen zwischen den von Gomez geführten Aufständischen und 4000 Spaniern statt. Die ganze Macht der Aufständischen war betheiligt. Die Spanier wurden mit großem Verlust geschlagen. Unter den Gefallenen befindet sich der spantische Befehlshaber Oberst Prat. Campos führte die weichenden Spanier nach Jovellanos, wo er außerhalb der Stadt ein verschanztes Lager errichten ließ. Gomez setzte den Marsch auf Havanna fort, wo umfassende Vertheidigungsmaßregeln getroffen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dezember 1895.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Oberst v. Kessel und den Maler Röchling, und hielt sodann eine kleine Hasenjagd in der Umgebung des Neuen Palais ab. Am Nachmittag empfing der Kaiser den Professor Begas zur Vorlegung von Skizzen über die projektirte Ausschmückung der Siegesallee mit Denkmälern der Hohenzollernschen Herrscher und bedeutendsten Männer ihrer Zeit.

Weihnachtsfeier am Kaiserhof.

Im Neuen Palais in Potsdam, so berichtet die „Tägl. Rundschau", wurde am Dienstag Nachmittag zuerst für die Dienerschaft im Vorsaale der Kaiserin im ersten Stockwerk bescheert. Ein Christbaum, reich geschmückt und hell leuchtend, stand inmitten des Zimmers, während die Tische für die Gaben rund um den Baum geordnet waren. Kurz nach 4 Uhr erschien die Kaiserin, nachdem die Dienerschaft sich versammelt hatte. Der hohen Frau folgten die Prinzen und die Prinzessin, sowie die Hofdamen, die englische Gouvernante und der Predigtamtskandidat, der den ersten Unterricht der kleinen Prinzen leitet. Die Kinder und die Hofdamen sangen ein Weihnachtslied; dann winkte die Kaiserin der Dienerschaft, an die Tische heranzutreten. Die Kaiserin hatte für jeden ein freundliches Wort; die Prinzen mischten sich unter die Dienerschaft. Später folgte die Bescheerung für die kaiserliche Familie und ihre nähere Umgebung, wie alljährlich, im Muschelsaal. In der mittelsten der fünf Fensternischen, die mit grünem Tuch und Tannen ausgeschlagen war, stand eine große Krippe, deren zahlreiche Figuren die Geburt des Heilandes darstellten. Zwei hohe Tannenbäume umrahmten die Nische. An den vier Wänden des rechteckigen Saales standen die Tafeln mit den Weihnachtsspenden. Die Fensterwand nahm die Tafel für die kaiserlichen Kinder ein, links der Tannenbaum und der Tisch für den Kronprinzen, dann je nach dem Alter Tannenbäume und Weihnachtstische für die Prinzen Eitel Fritz, Adalbert, August Wilhelm, Oskar, Joachim und Prinzessin Luise. Links war für die Kaiserin aufgetischt; dann folgte ein mächtiger, mit zahllosen Wachskerzen und prächtigem Behang gezierter Weihnachtsbaum für das Kaiserpaar, an den sich die Tafel für den Kaiser anschloß. Der Fensterwand gegenüber waren die Geschenke für das männliche Gefolge des Kaiserpaares um einen Tannenbaum gereiht und an der rechten Saalwand fanden die Hofdamen die kostbaren Gaben, welche ihnen das Kaiserpaar bescheerte. Kurz nach 5 Uhr erschien der Kaiser am Arm seiner Gemahlin, gefolgt von den Kindern. Der Kaiser war sehr heiter, und bald machte, dank der Liebenswürdigkeit des Kaiserpaares, das strenge Hofzeremoniell einer gemüthvollen, heiteren Feststimmung Platz. Um 6 Uhr mußten die kaiserlichen Kinder scheiden, und das Kaiserpaar zog sich in seine Gemächer zurück. Der Kaiser hat unter anderem von seiner Gemahlin sechs Limonadenbecher aus englischem Porzellan mit den dazu gehörigen goldenen Löffeln erhalten, sowie zwei Oelgemälde (Landschaften), sechs Porzellanteller mit Bildern aus dem Marineleben und eine Stutzuhr. Die Kaiserin wurde von ihrem Gemahl mit einem großen Oelgemälde, eine Seeküste darstellend, beschenkt; außerdem erhielt sie einen alterthümlichen Halsschmuck, der an einer Kette zu tragen ist. Unter den zahlreichen Geschenken, welche die kaiserlichen Prinzen erhielten, interessiren besonders die schon jüngst erwähnten Gewehre und Trommeln. Letztere erhielten Prinz Adalbert und seine beiden jüngeren Brüder, da Prinz Eitel Friedrich bereits Weihnachten 1893 eine bekommen hatte. Es sind Instrumente ganz neuen Modells (M. 92) mit Spannschrauben usw. Auf dem Weihnachtstisch des Kronprinzen prangte auch eine Uhr, genau einem Schweizerhause nachgebildet. Außerdem haben die drei ältesten Prinzen Offiziersdegen erhalten. Bleisoldaten und ähnliches Spielzeug waren auf den Tischen der Prinzen in bunter Menge aufgestellt. Dem kleinen Prinzen Joachim bereitete besonders ein Kasperle-Theater große Freude. Der Kronprinz wurde auch durch die vollständige Ausrüstung eines Garde-du-Korps erfreut. Prinz Eitel Friedrich erhielt ein Geschenk, auf welches er sich schon lange gefreut hatte, einen prächtigen kleinen Grauschimmel. Die kleine Prinzessin erhielt eine Wasch-, Plätt- und Wäscheausstattung mit allem Zubehör. — Endlich sei noch der Weihnachtsvorstellung bei dem Lehr-Infanterie-Bataillon erwähnt, welcher die fünf ältesten Prinzen mit ihren Militär- und Zivilgouverneuren beiwohnten. Das Bataillon war, soweit die Mannschaften nicht beurlaubt waren, vollzählig erschienen. Auch das Offizierkorps mit seinen Damen war vollzählig versammelt. Zuerst hielt der Kommandeur von Uslar eine Ansprache; dann sangen die Theilnehmer der schönen Feier Weihnachtslieder. Hierauf hielt der „Weihnachtsmann", dem Vernehmen nach ein Seeoffizier, an die Prinzen eine Ansprache und warf schließlich vergoldete Nüsse unter die Anwesenden.

Als der Kaiser am Weihnachts-Heiligabend gegen 4 Uhr vom Mausoleum des Kaisers Friedrich kam, nahm er seinen Weg durch die Obeliskenstraße nach Sanssouci. Der Monarch trug Marine-Uniform und befand sich ohne jede Begleitung, so daß er von den Vorübergehenden meist nicht erkannt wurde. Da kam ein Lastwagen, welcher von dem Kutscher Krause gelenkt wurde. Krause, der Soldat gewesen ist, erkannte den Kaiser sofort, nahm straffe Haltung an, zog seine Mütze und rief laut: „Guten Abend, Majestät!" Der Kaiser winkte dem Mann, daß er anhalten solle, trat an ihn heran und übergab ihm mehrere funkelnagelneue Zweimarkstücke mit den Worten: „Hier haben Sie eine Kleinigkeit zum fröhlichen Weihnachtsfeste," worauf er schnell davonging. — Als das Kaiserpaar am ersten Feiertage im Park von Sanssouci spazierte, spielte sich eine hübsche Szene ab. Der Posten am Hauptwege, da, wo der abgesperrte Theil beginnt, wurde vom Kaiser gefragt, ob er wohl Geschenke annehmen dürfe. Der Posten verneinte. „Aber," fuhr der Kaiser fort, „wenn ich etwas gebe, was dann?" „Auch dann nicht; wenn Majestät aber das Geschenk ins Schilderhaus legen, dann darf ich es nach Ablösung mitnehmen!" Der Kaiser freute sich dieser Antwort und sagte, daß er jetzt eins hineinlege; er faßte ins Portemonnaie, legte ein Geldstück ins Schilderhaus und meinte, der Posten solle es nicht vergessen. Das Kaiserpaar ging weiter; da unmittelbar hernach die Ablösung kam, sahen Kaiser und Kaiserin sich um, ob der Posten auch das Geschenk mitnahm, was dieser selbstredend nicht vergaß. Der Kaiser hatte ein Zehnmarkstück gespendet.

Die Reichthümer Venezuelas.

Der aus Anlaß des Grenzstreites zwischen Venezuela und England ausgebrochene und von uns mehrfach beleuchtete Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien hat naturgemäß das Interesse für diese bisher wenig beachtete südamerikanische Republik erweckt. Es dürfte daher ein Interview von Interesse sein, welches ein Berliner Berichterstatter mit dem Generalkonsul von Venezuela in Berlin hatte. Dem Berichte entnehmen wir Nachstehendes:

— Die Neujahrsfeier bei Hofe wird auch diesmal durch eine Reveille um 8 Uhr früh eingeleitet. Dieselbe wird den Weg vom Schlosse unter den Linden nach dem Brandenburger Thor und wieder zum Schlosse zurück nehmen. Um 10 Uhr ist Gottesdienst in der Schloßkapelle anberaumt. Daran wird sich eine große Defilircour im Weißen Saale anschließen. Um 12 Uhr ist in Gegenwart des Kaisers im Zeughause Parole-Ausgabe.

— Der Kaiser hat sein Erscheinen zum Feste, welches der Vaterländische Frauenverein am 9. Januar bei Kroll veranstaltet, in Aussicht genommen.

— Wie die „World“ meldet, wird Ihre Majestät die Königin von England die zweite Hälfte des April, wenn sie von der Riviera zurückkehrt, in Deutschland weilen. Es heißt, daß zehn Tage in Coburg und der Rest in Cronberg zugebracht werden sollen.

— Die erbprinzlich meiningischen Herrschaften haben sich heute Abend von der Kaiserin Friedrich verabschiedet und sind nach Meiningen gereist. Im Laufe des 31. Dezember kehren dieselben hierher zurück.

— Prinz Alexander ist zwar auch heute noch genöthigt, das Bett zu hüten, zu ernsten Besorgnissen liegt aber kein Anlaß vor.

— Der bisherige preußische Gesandte in Darmstadt, Graf Otto von Dönhoff, Freiherr von Krafft, ist seinem Antrage gemäß in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Als Nachfolger desselben ist der frühere kaiserliche Gesandte in Buenos-Ayres, Graf von der Goltz in Aussicht genommen. Den Gesandtenposten in Buenos-Ayres hat der bisherige erste Sekretär bei der kaiserlichen Botschaft in Madrid, Freiherr v. Mentzingen erhalten.

— Bei der Beisetzungsfeier des Kardinals Melchers im Dome zu Köln hat, königlichem Befehl entsprechend, eine offizielle Betheiligung der Behörden nicht stattgefunden.

— Professor von Lenbach weilte während der Weihnachtsfeiertage in Friedrichsruh. Das Befinden des Fürsten läßt im allgemeinen nichts zu wünschen übrig.

— Am Freitag Abend ist auf seiner Besitzung Gröditzberg in Schlesien der Generallieutenant und Generaladjutant des Großherzogs von Sachsen-Weimar Graf Leo Henckel Freiherr von Donnersmarck gestorben.

— Im auswärtigen Amte tagte in dieser Woche eine militärische Kommission, um die Bedingungen festzustellen, unter denen der vom Landeshauptmann von Südwestafrika Major Leutwein angeregte Plan, die Schutztruppe aus den Eingeborenen und den übersiedelten Deutschen zu rekrutiren, am besten auszuführen wäre.

— Der „Post“ zufolge beabsichtigt die Militärverwaltung zur Sicherung auf den Schießständen bie Truppentheile noch wesentlich zu verstärken.

— Landgerichtsdirektor Brausewetter, dessen Zustand sich inzwischen wieder verschlimmert hat, hat nun doch, den „Berl. Neuest. Nachr.“ zufolge, Aufnahme in eine Privatheilanstalt nachgesucht.

— Theodor v. Wächter unternimmt demnächst eine Agitationstour nach den preußischen Ostprovinzen, um für seine sozialchristliche Vereinigung Propaganda zu machen.

— Einer Athener Meldung zufolge ist Freiherr von Hammerstein, der sich in Athen unter dem Namen Herbart aufhielt, gestern durch den Berliner Polizeikommissar Wolff mit Hilfe des deutschen Konsulats und der griechischen Polizei festgenommen und per Schiff nach Brindisi befördert worden. (Einen Auslieferungsvertrag hat Griechenland mit Deutschland nicht, das schloß aber natürlich nicht aus, daß Griechenland freiwillig einem deutscherseits gestellten Ansuchen auf Auslieferung stattgab.)

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Redakteur des „Vorwärts“, Fritz Kunert zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich um eine Notiz mit der Spitzmarke „Gnade, wem Gnade gebührt.“

Oels, 28. Dezember. Der Landtagsabgeordnete v. Diergardt legte sein Mandat Krankheitshalber nieder.

Reden des neuen Ministers des Innern.

Düsseldorf, 28. Dezember. Auf dem Festmahl, das heute hier für den Minister des Innern, Frhrn. v. d. Recke, gegeben wurde, nahmen etwa 500 Personen Theil. Der Minister brachte dabei einen Toast auf den Kaiser aus, welcher folgendermaßen lautete: „Lassen Sie uns dem Kaiser das erste Glas weihen. Wem es wie mir vergönnt war, in das so klare und doch so energische Auge Sr. Majestät zu schauen, kann nur bestätigen, was anerkannt ist und den Neid aller Nationen ausmacht, daß Gott an die Spitze des Vaterlandes einen solchen gottbegnadeten Herrscher gestellt hat, der in allen Zweigen das Richtige zu treffen weiß, muthig das Steuer des Staates führt, ob auch Stürme von Außen und Innern brausen, mit fester Hand. Lassen Sie uns Ihm, dem allzeit Mehrer des Reiches auf friedlichem Gebiete, dem Schutz- und Schirmherrn des Vaterlandes das Gelübde unverbrüchlicher Treue erneuern.“

In Erwiderung auf die Abschiedsworte des Oberbürgermeisters dankte der Minister für die ihm in seiner bisherigen Amtsführung gewordene Unterstützung und sagte: „Daß ich von einem solchen Bezirk ungern scheide, werden Sie begreifen. Was mich tröstet, ist der Umstand, daß ich in dem neuen großen Wirkungskreis Gelegenheit haben werde, hierher zurückzukommen. Rastlose Arbeit hat diesen Bezirk auf seine Höhe gebracht. Lassen Sie nicht nach in dieser Arbeit, auch nicht in Zeiten des Niederganges. Lassen Sie sich durch keine Konstellation die Freude an der Arbeit und am Vaterlande vergällen, legen Sie mehr Gewicht auf das, was uns einigt, als was uns trennt. Dann werden die konfessionellen und politischen Gegensätze allmählich schwinden. Wir werden dann Schulter an Schulter, Brust an Brust kämpfen gegen die inneren Feinde, gegen die vernichtenden Bestrebungen, die am Herzen des deutschen Volkes nagen.“

Ausland.

Rom, 28. Dezember. Der König lehnte die Bitte des Herzogs von Aosta und des Grafen von Turin, an dem Feldzug in Erythrea Theil zu nehmen, ab.

Provinzialnachrichten.

z **Culmer Stadtniederung**, 29. Dezember. (Unglücksfall.) Die Frau des Besitzers Z. in Niederausmaaß stieg gestern Abend auf den Heuboden, fiel herunter und zog sich schwere Verletzungen in der Rückengegend zu. Der Arzt zweifelt an ihrem Aufkommen.

):(**Krojanke**, 29. Dezember. (Ausbau des Schulhauses.) Im nächsten Jahre wird dem Vernehmen nach der schon längst geplante Ausbau unseres Schulhauses zur Ausführung gelangen. Zu den vorhandenen 10 Klassenzimmern sollen 2 weitere Klassenräume und eine Aula angebaut werden. Schon seit ca. 12 Jahren ist in einer Privatwohnung ein elftes Klassenzimmer eingerichtet.

Inowrazlaw, 27. Dezember. (Ein russischer Grenzsoldat), welcher seit vier Tagen seinen Kordon Kobilice bei Ostwehr (früher Konary) eigenmächtig verlassen, seine Montirungsstücke verkauft hatte und in Zivilkleidung umherging, wurde kürzlich von dem Gendarmen aus Przybislaw hier festgenommen. Der Grenzsoldat wollte nach Amerika flüchten.

Samotschin i. Posen, 27. Dezember. (Ein schreckliches Unglück) hat sich gestern Abend in Lindenwerder ereignet. Daselbst sind zwei Kinder der Gartzke'schen Eheleute erstickt. Die Kinder, fünf resp. drei Jahre alt, schliefen, während sich die Eltern auf Besuch befanden, allein in einem Zimmer. Auf bis jetzt noch unerklärte Weise geriethen die Betten in Brand und die Stube füllte sich derart mit Rauch, daß die Kinder den Erstickungstod fanden.

Schneidemühl, 27. Dezember. (Besitzwechsel.) Die Brauerei in Schneidemühler Hammer, Herrn Böttcher dortselbst gehörig, ist für den Kaufpreis von 135000 Mark in den Besitz des Fabrikbesitzers Heim aus Kolmar i. P. übergegangen. (Die Porzellanfabrik der Herren Heim u. Komp. in Kolmar i. P. ist erst vor kurzem in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Dezember 1895.

— (Personalien.) Der königl. Bauinspektor Rudolph in Danzig ist zum 1. Januar k. J. nach Münster i. W. versetzt worden.

Der Amtsrichter Dreckschmidt in Putzig ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden.

Der Referendar Konrad Pankau ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Die Wahl des Rentier J. Rafalski zum ersten Beisitzer der Gemeinde Mocker ist bestätigt worden.

— (Weihnachtsgeschenk aus dem Kaiserhause.) Die beiden jüngsten Söhne des Lehrers a. D. Brandt hierselbst sind im Namen der kaiserlichen Prinzen mit verschiedenem Spielzeug beschenkt worden; sie erhielten ein Tesching, eine große Festung, ein militärisches Wettrennspiel, eine Marinegondel und eine Malmappe.

— (Stadtverordnetensitzung.) Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 19 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt und Stadtrath Kittler. Nach Eröffnung der Sitzung gelangen zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Berathung, für welche Stv. Uebrick referirt. 1. Die Drucksachenlieferung für die städtische Verwaltung wird auf ein weiteres Etatsjahr (1. April 1896/97) an den Buchdruckereibesitzer S. Buszczynski zu den alten Bedingungen vergeben, ebenso 2. die Lieferung des Schreibpapiers für die städtische Verwaltung an den Buchbindermeister Schultz. — 3. Eine auf der Culmer Vorstadt belegene Landparzelle in Größe von 9,9 Ar (Neue Culmer Vorstadt 114) wird zu dem jährlichen Satze von 26 Mk. pro 1. April 1896/99 an den Fleischermeister Wakarecy weiterverpachtet. — 4. Die Lieferung von 2000 Ctr. gebrannten Kalks für die Kläranstalt wird zu dem Preise von 87 Pf. pro Ctr. an den Kaufmann Zährer vergeben. — 5. Vergebung der Lieferung von Betriebsmaterialien für die Kanalisation- und Wasserwerke. Es handelt sich um kleine Lieferungen, die durchweg an die Mindestfordernden vergeben werden. — 6. An der dritten Gemeindeschule, deren Schülerzahl auf 860 gestiegen, ist wegen Ueberfüllung der beiden 6. Klassen die Einrichtung einer neuen Klasse und die Anstellung eines Lehrers für dieselbe nothwendig geworden. Dem dahingehenden Antrage des Magistrats stimmt die Versammlung zu. Da an der genannten Schule zuletzt ein katholischer Lehrer angestellt wurde, kommt jetzt ein evangelischer zur Anstellung. Vorläufig soll die neue Lehrerstelle vertretungsweise durch eine Lehrerin besetzt werden und wird die Vertretung dem Frl. Kaschade übertragen werden. Nach Einrichtung einer dritten 6. Klasse entfallen noch 65 Schüler auf jede dieser Klassen. — 7. Käufliche Erwerbung des Grundstücks Neue Jakobsvorstadt Nr. 44 zu Schulzwecken. Das Haus, dem Kaufmann Bahr gehörig, soll zu 6 Klassen und einer Rektorwohnung eingerichtet werden; bei späterem Bedarf kann die Wohnung noch in zwei weitere Klassen umgewandelt werden. Als Kaufpreis fordert der Grundstückseigenthümer 20 000 Mk. unter Abzug von 1800 Mk., die schon als Amortisation auf eine Hypothek von 12 000 Mk. abgezahlt sind. Die Kosten des Umbaues des Hauses sind auf 1200 Mk. veranschlagt. Die Vorlage wird damit motivirt, daß die Beschaffung anderweiter Schulräume auf der Jakobsvorstadt dringlich ist, weil das alte Schulgebäude räumlich nicht mehr genügt und auch seines schlechten baulichen Zustandes wegen nicht länger benutzt werden kann. Der Ausschuß hat der Vorlage mit 3 gegen 1 Stimme zugestimmt. In der Debatte führt Oberbürgermeister Dr. Kohli aus: Bezüglich der Beschaffung anderweiter Räume für die Schule auf der Jakobsvorstadt seien verschiedene Projekte in Erwägung gezogen worden. Zunächst habe man an einen Anbau am alten Schulgebäude gedacht, der auf 7000 Mk. berechnet war. Man nahm aber von diesem Projekt schon deshalb Abstand, weil der Boden des alten Grundstücks zu schlechter Baugrund ist, welche Eigenschaft sich ja daran gezeigt hat, daß das alte Gebäude so große Risse bekommen hat, daß es gestützt werden muß. Ein zweites Projekt betraf die Erbauung eines neuen massiven Schulgebäudes mit einem Kostenaufwande von 55 000 Mk. Auf dieses Projekt ging man der hohen Kosten wegen noch nicht näher ein. Dann wurde ein Miethsgebäude für die Schule gesucht, man fand zwar ein solches, aber die Miethsforderung war zu hoch; nicht weniger wie 300 Mk. sollten für das einzelne Klassenzimmer gezahlt werden. Da kam das Verkaufsangebot des Herrn Bahr, welches nach sorgfältiger Prüfung als der beste Ausweg in der schwierigen Lokalfrage erscheint. Die Räume des B.'schen Hauses seien für ein Jahrzehnt ausreichend, sodaß man vorläufig habe, was man brauche. Das Grundstück habe auch einen großen Hofraum von 1600 Qudmtr. Aus dem Verkauf des alten Schulgrundstücks würde man sicher wenigstens 8000 Mk. erhalten, es brauchten also nur 12 000 Mk. für die Schule aufgewendet werden. Es sei der Einwand erhoben worden, daß das B.'sche Haus zu schwach gebaut sei; Untersuchungen durch den Herrn Stadtbaurath und Herrn Rektor Lindenblatt hätten aber ergeben, daß es sich als Schulhaus wohl eigne. Stv. Dietrich ist gegen den Ankauf des Hauses. Dasselbe gehöre zu jenen Häusern, die seiner Zeit auf der Jakobsvorstadt zur Spekulation schnell und aus schlechtem Material aufgeführt wurden. Für ein Schulhaus sei es nicht solide genug gebaut; es biete nicht genug Sicherheit für eine Ueberfüllung der Klassenzimmer mit Kindern. Der Kaufpreis von 20 000 Mk. sei zu hoch, dafür könne man ein neues Schulhaus bauen, das als solches von vornherein eingerichtet sei. In den Umbau des B.'schen Hauses würde man sicher mehrere Tausend hineinstecken müssen. Stv. Hartmann betont die Dringlichkeit der Lokalfrage. Wenn die Stadt etwas kaufe, gebe es immer Stimmen, welche den Kaufpreis zu hoch finden. Für das B.'sche Haus seien nur 18 000 Mk. zu zahlen, da ja die Amortisationsquote in Abzug komme. Er werde für den Magistratsantrag stimmen. Stv. Wolff: Er könne als Laie nicht beurtheilen, inwieweit die Ausführungen des Herrn Dietrich richtig seien, und möchte darüber die Meinung des Herrn Stadtbaurath hören. Der Bau eines neuen Schulgebäudes sei nicht so leicht zu nehmen, denn er könnte wohl 80 000 Mk. statt 50 000 Mk. kosten. Stadtbaurath Schmidt: Der Antrag des Magistrats sei Sparsamkeitsrücksichten entsprungen und unter diesem Gesichtspunkte könne er ihn mit gutem Gewissen empfehlen. Die Stadt mache zweifellos ein gutes Geschäft, wenn sie für 10—12 000 Mk. zu ausreichenden Schulräumen komme. Die Umbauarbeiten seien nicht groß, in keinem Falle könnten die Kosten dafür den Betrag der Amortisationsquote übersteigen. Das B.'sche Haus sei heute durch Herrn Stadtbaumeister Leipholz in Vertretung des Redners, der behindert gewesen, nochmals einer genaueren Untersuchung unterzogen worden, die ein befriedigendes Resultat hatte. Referent Stv. Uebrick weist darauf hin, daß bei dem B.'schen Grundstück zu dem Hauswerth doch auch noch ein

---

Der Generalkonsul begann damit, daß er die tonangebende Stellung des deutschen Elements in Venezuela, insbesondere der deutschen Kaufleute schilderte. Die Deutschen haben sich durch ihren Fleiß, durch ihr Können, durch ihre Solidität und Zuverlässigkeit insbesondere auf kommerziellem Gebiete nach und nach eine Position bei uns erobert, die ihnen gar nicht mehr genommen werden kann. Die Regierung hat die höchste Achtung vor dem deutschen Element. Ebenso erfreuen sich die Deutschen bei der eingeborenen Bevölkerung der größten Sympathien. Das kommt besonders daher, daß sie sich niemals in unsere inneren Angelegenheiten mischen. So hat man nie gehört, daß ein Deutscher, sei es offen, sei es insgeheim, während der verschiedenen Bürgerkriege, welche Venezuela durchgemacht hat, die eine oder die andere Partei moralisch oder materiell unterstützt hätte. Es kommt ferner daher, daß die Deutschen sich stets als ein treues, zuverlässiges Element von hoher, kultureller Bedeutung für das Land erwiesen haben. So konnte sich allmählich die deutsche Kolonie zur blühendsten im Lande gestalten und der deutsche Handel allgemach es dahin bringen, daß er die erste Stellung in Venezuela einnimmt. Von dem Umfange der deutschen Handelsausfuhr nach Venezuela hat man hier einfach keine Vorstellung. Es wird Ihnen aber genügen, wenn ich Ihnen sage, daß der deutsche Export über Hamburg im Jahre 1893 betragen hat: 22 737 420 Mk; im Jahre 1892 (Revolutionsjahr!) 11 618 390 Mk., im Jahre 1891: 20 530 460 Mk. Dabei sind die Waaren, die über Bremen oder indirekt von Deutschland nach Venezuela gegangen sind, nicht gerechnet.

Wenn nun, so fuhr er fort, in einem deutschen Blatte die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß der deutsche Handel in Venezuela zurückgedrängt werden könne durch den amerikanischen Handel, und zwar in dem Falle, daß Amerika für die Dienste, die es Venezuela gegen England zu leisten sich anschickt, durch Eroberung neuer Absatzgebiete in Venezuela sich schadlos zu halten suchen würde, so ist das ein großer Irrthum. Nicht von der amerikanischen Konkurrenz, die in einem solchen Umfange keineswegs zu befürchten ist, sondern lediglich von der englischen Konkurrenz droht dem jetzt in Venezuela dominirenden deutschen Handel schwere Schädigung, aber nur dann, wenn es den Engländern gelingen sollte, sich wirklich zu Herren jener Gebiete zu machen, auf die sie unausgesetzt spekuliren und welche sie bei dem Grenzstreit mit Venezuela im Auge haben.

Venezuela ist ein sehr reiches Land, unerschöpflich an Rohstoffen und Rohprodukten aller Art. Das ist nachgewiesen durch das Zeugniß erster deutscher wissenschaftlicher Forscher ebensowohl wie durch dasjenige aller jener deutschen Reisenden, die dort sich aufgehalten haben. Sie kehren nach Europa zurück, förmlich trunken von dem Eindrucke, den der natürliche Reichthum des Landes auf sie gemacht hat. Stellen Sie sich einen Boden vor, der viermal im Jahre reiche Ernte giebt, ganz zu schweigen von den sonstigen Schätzen, welche die venezuelanische Erde birgt. Ich erwähne als Beispiel das Gold. In Callao wurde vor einigen Jahren eine Goldader entdeckt und eine Gesellschaft zu ihrer Ausbeutung gebildet. Die Aktien, die die Gesellschaft ausgab, kosteten pro Stück 1000 Franks. Zwei Jahre später wurden diese Aktien an der Londoner Börse zum Preise von 3—400 000 Frks. pro Stück gehandelt. Das klingt märchenhaft, ist aber in der That so. Die Beweise kann man sich jederzeit in Hamburg oder London verschaffen. Die Spur der Ader von Callao ist zwar gegenwärtig verloren gegangen, aber es besteht immer die Möglichkeit ihrer Wiederauffindung. Mehrere andere Goldminen sind gegenwärtig im Betriebe und liefern befriedigende Ergebnisse. Das also ist nur ein Beispiel von dem ungeheuren Reichthum Venezuelas an Bodenschätzen.

Venezuela, zweimal so groß als Deutschland, hat kaum drei Millionen Einwohner! Sie können sich also denken, daß wir Menschen, Arbeitskräfte und Kapital gebrauchen, welche die Schätze dieses Landes heben könnten. Aber darin unterscheiden wir uns, und wie ich glaube, vortheilhaft von unseren Nachbar-Republiken Argentinien und Chile, daß wir keine Propaganda machen, um den Strom der europäischen Auswanderer nach Venezuela zu lenken. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß nur eine gesunde, stetige und normale Entwickelung der Verhältnisse im Innern die Einwanderung lebenskräftiger und brauchbarer Elemente aus Europa fördern und begünstigen kann und daß diese Einwanderung sich je nach dem Bedürfniß regeln muß. Wir wollen diese Einwanderung nicht auf dem gewaltsamen Wege einer schreienden Reklame durch die Entsendung von Auswanderungsagenten, durch die schon so viel Unheil verursacht worden ist, herbeiführen. Venezuela ist auch der einzige südamerikanische Staat, der kein Papiergeld, sondern nur Goldwährung besitzt. Die anderen Staaten, die sich plötzlich infolge ihrer Propaganda in Europa einer gewaltigen Ueberschwemmung von Einwanderern gegenübersahen, mußten Papiergeld erzeugen, um den durch die Einwanderung riesenhaft gestiegenen Bedürfnissen entsprechen zu können.

Nach alledem werden Sie es begreifen, daß die Engländer, deren an Venezuela angrenzende Kolonie Guyana in einem verwahrlosten Zustande sich befindet, danach lüstern sind, nach Venezuela selbst vorzudringen und sich dieses Land mit seinen gewaltigen natürlichen Hilfsquellen zu bemächtigen. Bedenken Sie nur, welche Reichthümer die Engländer mittelst ihrer gewaltigen Kapitalskräfte und ihrer Maschinen aus den Bodenschätzen des Landes ziehen würden, ganz abgesehen davon, daß sie dann den gesammten Handel, der, wie gesagt, jetzt in deutschen Händen ist, an sich reißen.“

Der Herr Generalkonsul theilte unserem Mitarbeiter u. a. mit, daß seit ungefähr zwei Jahren von deutschen Fabriken etwa 30 000 Gewehre ꝛc. nach Venezuela geliefert wurden. Er habe sich, als ein unumschränkter Bewunderer der Deutschen, seit seinem Amtsantritt als Generalkonsul in Berlin stets bemüht, die Handels- und sonstigen Beziehungen Venezuelas zu Deutschland eifrig zu fördern. Früher wurden Waffen- und sonstige Bestellungen in Frankreich gemacht. Durch die Vermittelung des Generalkonsuls aber habe die Regierung von Venezuela auch den deutschen Markt in hervorragender Weise berücksichtigt. So stehen jetzt Bestellungen von Kriegsschiffen, Waffen und dergleichen Deutschland bevor. Der Generalkonsul wies einige venezolanische Zeitungen vor, in denen er in Ausdrücken der höchsten Bewunderung Schilderungen deutscher Zustände und deutscher Sitten gegeben hatte. „Ich möchte nicht,“ so schloß der Generalkonsul seine interessanten Darlegungen, „daß über Venezuela falsche Auffassungen in der deutschen Presse Platz finden. Venezuela ist ein gesegnetes Land von glänzender Zukunft. Die Venezuelaner sind ein stolzes, freies und ritterliches Volk, und wir sind nicht gewohnt und nicht gewillt, uns als etwas Nebensächliches betrachten zu lassen.“

Platzwerth hinzukomme. Stv. Preuß steht auf dem Standpunkt, daß man Kirchen und Schulen nicht groß genug bauen könne, und findet daher die Lösung der Lokalfrage durch den Ankauf des B.'schen Hauses nicht für annehmbar. Auch Stv. Plehwe ist nicht für die Vorlage. Es würde nicht genügen, wenn die Schulräume nur für zehn Jahre ausreichten, das B.'sche Haus sei aber nicht einmal zehn Jahre brauchbar. Er, Redner, sei dafür, daß man ein ordentliches Schulgebäude baue. Stv. Dietrich: Wenn man das Haus nach zehn Jahren verkaufe, bekäme man höchstens 15 000 Mk. dafür. Deshalb brauche man das Haus aber nicht zu kaufen, um eine solche Summe daran zu verlieren. Es würde mit dem B.'schen Hause nur Flickwerk werden, da ziehe er Ausmiethen der Schule vor oder Neubau Ob man für 50 000 Mk. bauen müsse, sei ja noch nicht ausgemacht. Der Herr Stadtbaurath könne ja auch mal ein einfaches Projekt zu einem Bau ohne architektonische Schönheiten entwerfen, gewiß werde er auch ein solches fertig bringen. Jedenfalls dürfe man die Sache nicht übers Knie brechen; die heutige Sitzung sei deshalb noch kurz vor dem Jahresschluß einberufen worden, damit Herr B. seinen Miethern event. noch kündigen können. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die Vorlage sei beschleunigt worden, weil Herr B. sich nur bis zum 31. Dezember an sein Gebot binde. Die Beschaffung anderweiter Schulräume eile zwar, doch werde die Frage keineswegs übers Knie gebrochen. Mit dem Ausmiethen der Schule gehe das nicht so leicht, denn es seien keine geeigneten Miethshäuser zu finden. Nur vier Zimmer habe man auf die angestellten Nachfragen in einem Hause für 300 Mk. pro Zimmer bekommen können, die Miethung von Zimmern in verschiedenen Häusern gehe aber nicht, weil darunter der Unterricht leiden würde. Stadtbaurath Schmidt: Vor einem Neubau schrecke der Magistrat hauptsächlich deshalb zurück, weil wir ja den Neubau eines 14klassigen Schulgebäudes in der Innenstadt vor uns haben, bei dem es sich um einen Kostenpunkt von 150 000 Mk. handeln werde. Zwei Schulneubauten zu gleicher Zeit wären aber bei unserer Finanzlage zu viel. Die finanzielle Seite der Sache sei für ihn, Redner, ausschlaggebend, läge nicht die Nothwendigkeit, zu sparen, vor, so würde er natürlich zu einem Neubau rathen. Begeistern könne man sich für den Ankauf des B.'schen Hauses ja nicht, aber er biete die einzige leichte Lösung der Frage. Mit 12 000 Mark könnten wir uns auf 10 Jahre helfen; nach Ablauf dieser Zeit würde allerdings ein Bau nicht mehr zu umgehen sein. Ob man das B.'sche Grundstück dann mit oder ohne Verlust verkaufen werde, sei heute nicht vorauszusehen, das werde von dem Stand der Grundstückswerthe abhängen. Die bauliche Sicherheit des B.'schen Hauses sei zweifellos; mehr wie 120 Kinder würden in einer Klasse nicht vereinigt, bei der Tragfähigkeit der Balken könnte die Belastung aber viermal so groß sein. Redner betont schließlich, daß an der Sache nichts zu vertagen sei, die Schulräume müßten beschafft werden. Stv. Hartmann: Die Anführung des Herrn Stadtbaurath, daß die bauliche Sicherheit des B.'schen Hauses zweifellos sei, bestärke ihn darin, für die Vorlage zu stimmen. Das Haus stehe schon 20 Jahre und werde sicher noch 20, 30 Jahre stehen. Die Stadt habe noch immer vortheilhaft gekauft. Man mache bei uns die Erfahrung: wenn gekauft wird, herrscht erst Radau und dann Freude und wenn gebaut wird, herrscht erst Freude und dann Radau. (Schallende Heiterkeit.) Stv. Plehwe bemerkt, man solle das B.'sche Haus lieber miethen und die Umbaukosten vergüten. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Daran sei auch schon gedacht worden, die Miethe für zehn Jahre würde aber soviel ausmachen als der Kaufpreis betrage. Stv. Professor Feyerabend: Neinsagen lasse sich zu der Vorlage leicht, damit sei die Sache aber nicht abgethan. Solange die Gegner der Vorlage für dieselbe nichts Besseres vorschlügen, schließe er sich ihnen nicht an. Die Schule könne doch nicht auf der Straße liegen. Stv. Dietrich: Der Stv. Hartmann scheine die Gegner der Vorlage als Radaumacher anzusehen, einem solchen Gesichtspunkt gegenüber schweige er. Stv. Hartmann: Er nehme seine Aeußerung zurück, wenn sie so aufgefaßt werde. Nachdem der Referent Stv. Uebrick noch persönlich für die Vorlage eingetreten, wird die Debatte geschlossen. Das Resultat der Abstimmung ist Annahme der Vorlage mit 12 von 19 Stimmen. Die auf dem B.'schen Grundstück ruhende, bei der Danziger Hypothekenbank aufgenommene und mit sechs Prozent verzinsliche Hypothek von 12 000 Mark soll sofort zur Ablösung gekündigt werden. — 8. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro Monat Oktober 1895 wird Kenntniß genommen. Aus dem Bericht ist zu erwähnen, daß die Gasverluste bei dem Kanalbau aufgehört haben. — 9. Die Vermiethung der Wohnungen im schiefen Thurm und früheren Laboratorium an Angestellte und Arbeiter der Gasanstalt wird genehmigt. Die Wohnungen im schiefen Thurm bringen 350 Mark und die im früheren Laboratorium 500 Mark Miethe, außerdem kommen für den Platz am früheren Laboratorium 50 Mark Miethe ein. — 10. Zur Aufstellung einer Petroleum-Straßenlaterne in der Fischerstraße zwischen der Restauration zum Herkules und der Kläranlage ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung. — 11. Von der Mittheilung des Magistrats, daß die Umänderung der noch nicht mit Gasglüheinrichtung versehenen Straßenlaternen zur Ersparung von Kosten nicht mit einem Male, sondern nach und nach erfolgen werde, wird Kenntniß genommen. — 12. Der Wollmarktplatz wird zu dem alten Pachtgelde von 200 Mark jährlich an die Handelskammer vom 1. April 1896 bis 1. April 1901 weiterverpachtet. — 13 Der Hotelbesitzer Leudtke ist beim Magistrat darum eingekommen, ihm für sein Hotel und Wohnhaus den Wasserzins von 25 auf 18 Pf. zu ermäßigen. Inzwischen hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, daß weitere Wasserzins-Herabsetzungen nicht mehr stattfinden sollen, weil am 1. April 1896 eine Revision des Wasserzins-Tarifs vorgenommen wird. Der Magistrat beantragt die Zinsermäßigung nur für das eigentliche Hotel des Herrn Leudtke bis zum 1. April nächsten Jahres und bittet um Zustimmung unter Hinweis darauf, daß das Gesuch des Herrn L. schon vor dem Beschlusse der Stadtverordneten eingereicht wurde. Der Ausschuß beantragt, an dem gefaßten Beschlusse festzuhalten, und die Versammlung lehnt den Magistratsantrag demgemäß ab. — 14. Vergebung der laufenden Pflasterarbeiten auf ein weiteres Etatsjahr zum Abgebot von 18 Proz. an den Steinsetzermeister Busse. Stv. Wolff: Im vorigen Jahre habe man Herrn Busse die Arbeiten nicht auf 2 Jahre geben wollen, obgleich er für 2 Jahre ein Abgebot von 19 Prozent machte. Er möchte daher eine Ausschreibung der Arbeiten empfehlen. Stv. Uebrick: Die Vergebung sei deshalb auf ein Jahr beschränkt worden, weil man Herrn Busse noch nicht kannte. Stadtbaurath Schmidt glaubt nicht, daß eine Ausschreibung ein günstigeres Gebot ergeben werde, da es hier für Pflasterarbeiten an Konkurrenz fehle. Stv. Wolff meint, heute übernehme ja jeder Bauunternehmer Pflasterarbeiten. Stv. Uebrick: Mit der Uebertragung von Pflasterarbeiten an Bauunternehmer habe man schlechte Erfahrungen gemacht. Stv. Plehwe erwartet ebenfalls kein günstigeres Resultat von einer Ausschreibung, da ein Steigen der Steinpreise in Aussicht stehe. Die Vergebung an Herrn Busse wird genehmigt. — Wie der Referent bemerkt, kommen alle anderen städtischen Arbeiten wieder zur Neuausschreibung, ausgenommen sind nach einem alten Beschluß der Stadtverordneten die Töpferarbeiten. — Hierauf nahm Stadtbaurath Schmidt das Wort zu einer Erklärung: In einer der letzten Sitzungen habe er bei der Vorlage der Krankenhaus-Jahresrechnung als Folge der Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation bezeichnet, daß die Krankheiten in der Stadt abnehmen und Aerzte und Apotheker schlechte Geschäfte machen. In der Versammlung werde diese Aeußerung nicht mißverstanden sein, draußen sei sie aber in den Kreisen, auf die sie sich bezog, mehrfach so aufgefaßt worden, als beklagten die Aerzte und Apotheker die Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation. Es sei ihm natürlich nicht in den Sinn gekommen, dem Aehnliches anzudeuten, da ja bekannt sei, daß gerade unsere Aerzte die gesundheitliche Wichtigkeit der Wasserleitung und Kanalisation hervorgehoben und die Einrichtung derselben in jeder Weise unterstützt und gefördert haben. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Finanz-Ausschusses; Referent Stv. Dietrich. 1. Das Grundstück Neustadt Nr. 97 (Gerstenstraße Nr. 10) wird mit noch 10 200 Mark beliehen. — 2. Bewilligung von 300 Mark zur Anfertigung des Bauplanes nebst Kostenanschlägen zur Herstellung eines Anschlußgeleises an das städtische Schlachthaus. Die Anfertigung des Bauplanes soll dem Landmesser Böhmer übertragen werden. Zur Ausführung von Vorarbeiten sind von der Versammlung schon 300 Mark bewilligt worden. Wie bekannt ist, soll das Anschlußgeleis an das Schlachthaus dazu dienen, eine direkte Ueberführung importirter Schweine nach dem Schlachthause zu ermöglichen, sodaß eine Uebertragung von Krankheiten nicht stattfinden kann. Man rechnet darauf, daß nach Herstellung des Anschlußgeleises das Schweineeinfuhr-Verbot aufgehoben wird. Durch das Verbot hat unsere Schlachthauskasse große Einnahmeausfälle. Stv. Professor Feyerabend frägt, was dann werde, wenn das Einfuhrverbot auch nach Herstellung des Anschlußgeleises nicht aufgehoben werde. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Zunächst müßten wir die Bedingungen für die Aufhebung des Verbots erfüllen, auch auf die Gefahr hin, daß das Verbot später aufrechterhalten bleibe. Stv. Dietrich: Auch in der Schlachthausdeputation habe man die Bedenken des Herrn Professor Feyerabend gehabt, man ei in derselben aber unter allen Umständen für die Bahn. Es sei nicht anzunehmen, daß gesetzliche Bestimmungen gefunden werden könnten, auf Grund deren die Einfuhr auch bei Vorhandensein einer Bahn verboten werde. Stadtbaurath Schmidt: Eine Verbindungsbahn habe heute jedes Schlachthaus, wir holten nur etwas Versäumtes nach, wenn wir sie jetzt auch herstellten. Dadurch, daß sie uns fehlte, sei der der Stadt ein gutes Geschäft entgangen. Die Kosten der Bahn würden durch eine Ueberführungsgebühr gedeckt werden, welche die Interessenten gern tragen wollen. Die Anlage der Bahn liege im allgemeinen Interesse der Stadt, da sie der Jakobsvorstadt eine direkte Bahnverbindung gebe, welche auch für die Gewerbetreibenden dieser Vorstadt wichtig sei. Die geforderten 300 Mark werden bewilligt. — 3. Für die für das Gebäude der höheren Mädchenschule zu entrichtende Gebäudesteuer (Tit. 4 Pos. 2 des Stadtschulen-Etats) wird eine außerordentliche Bewilligung von 30 Mark genehmigt. — 4. Die Umzugskosten-Entschädigung für den Direktor der höheren Mädchenschule, Dr Maydorn wird in Höhe von 239,70 Mark bewilligt, nachdem sich eine Bemängelung der Versammlung erledigt hat. — 5. Das Grundstück Altstadt Nr. 213 wird mit noch 600 Mark hinter schon eingetragenen 2400 und das Grundstück Altstadt Nr. 243 (Coppernikusstr. Nr. 3) mit noch 3600 Mark hinter schon eingetragenen 8400 Mark beliehen. — 6. An die vier Vollziehungsbeamten und den Kassenboten der Kämmereikasse wird für die Zustellungen in Einkommen- und Gewerbesteuersachen wie im Vorjahre eine Remuneration von 30 Mark bewilligt. Die Kämmereikasse erhält für die Besorgung der Zustellungen aus der Staatskasse 200 Mark. — Mehrere Vorlagen wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Schluß der Sitzung, welche die letzte in diesem Jahre war, um 5 Uhr.

— (Ablösung der Neujahrsgratulationen.) Auch in diesem Jahre nimmt die städt. Armenkasse Beträge zur Ablösung der brieflichen Neujahrsgratulationen entgegen. Die Namen der Geber kommen zur Veröffentlichung.

— (Gehälter und Pensionen) sind in diesem Monat schon am 31. zahlbar und können an diesem Tage abgeholt werden.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) In der gestern abgehaltenen ziemlich zahlreich besuchten Generalversammlung kam die Jahresrechnung pro 1894 zur Vorlage, welche dechagirt wurde. Bei der Ersatzwahl für drei ausscheidende Vorstandsmitglieder wurden gewählt: als Arbeitgeber: Litograph Feyerabendt für Klempnermeister A. Glogau neu, als Arbeitnehmer: Schriftsetzer Szwankowski wieder und Maurerpolier Kwiatkowski für Werkführer Jacob neu. Von dem genehmigten Nachtragsstatut und den Verhaltungsregeln für erkrankte Kassenmitglieder, welche Krankengeld beziehen, wurde Kenntniß genommen. Beides ist bereits durch die Zeitungen veröffentlicht worden. Als Ausschuß für Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres wurden gewählt: Schriftsetzer Maitré und Werkführer Pätzold.

— (Der M.-G.-V. „Liederfreunde") beging am Sonnabend eine Weihnachtsfeier im großen Saale des Schützenhauses, die sich sehr regen Besuches seitens der Mitglieder erfreute. Den Raum vor der Bühne schmückten zwei große überreich mit Lichtern versehene Tannenbäume, zwischen welchen auf langer Tafel die wohlverpackten Geschenke zur Weihnachtslotterie (ohne Nieten) dicht aneinander aufgestapelt lagen. Gut exekutirte Instrumentalvorträge leiteten den Abend ein. Es folgten Chorgesänge, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr B. Hoppe, eine auf die Feier bezügliche Ansprache hielt. Hierauf betrat eine Deputation junger Damen die Bühne, diese überreichten durch Frl. S. als Wortführerin mit poetischer Ansprache ein von 22 jungen Damen des Vereins gewidmetes prachtvolles doppeltes Fahnenband, mit schöner, hier gefertigter Stickerei. Der Vorsitzende gab namens des Vereins dem warmempfundensten Dank für diese überraschende, werthvolle Gabe Ausdruck, betonend, daß, wo solche Opferfreudigkeit und Hingabe für den Verein in dessen Reihen sich bekunde, derselbe zur schönsten Blüte sich entfalten müsse. Chorgesang schloß diesen Theil, und es trat die Fidelitas in ihre Rechte durch gut vorgetragene humoristische Szenen und Duette, welchen sich Tanz anschloß. In der Kaffeepause vollzog sich noch die mit Spannung erwartete große Weihnachtsverlosung, bei welcher es nur glückliche Gewinner gab, da das Worrt „Niete" aus dem Lotterieplan gestrichen war. Das Fest hat sicherlich alle Theilnehmer hoch befriedigt.

— (Theater.) Am gestrigen Sonntage ging vor vollem Hause das Lebensbild „Der kleine Lord" von Hodgson Burnett in Szene. Herr Direktor Berthold hat sich mit der Erwerbung dieses Stückes anerkennenswerther Weise sehr beeilt, denn die Novität ist erst vor einigen Wochen nach Deutschland gekommen und hat eben erst die Probe auf der Bühne des Berliner Adolf Ernst-Theaters bestanden, deren erfolgreicher Ausfall erwarten läßt, daß „Der kleine Lord" seinen Rundgang über alle deutschen Bühnen nehmen wird. Das Stück ist ein dramatisirter Roman, der eine Engländerin zum Verfasser hat, und wie eine Dramatisirung läßt sich auch der erste Akt an, während die beiden folgenden Akte besser wirken und das volle Interesse der Zuschauer gewinnen. Eigentlich möchte man aber glauben, die Dramatisirung einer Jugenderzählung vor sich zu haben, denn im Geiste und in der Sprache einer solchen ist das Stück geschrieben. Darin liegt der große Vorzug des „Kleinen Lord", der ihm einen mehr als gewöhnlichen Erfolg eingebracht hat und ihn zu einer der interessantesten unter den neuesten Novitäten macht. Bei der gestrigen Aufführung gefiel das Stück allgemein, obgleich es nicht die starken Effekte hat, die bei einem Sonntagspublikum zu ziehen pflegen. Diese freundliche Aufnahme dürfte Herrn Direktor Berthold wohl zu einer Wiederholung veranlassen. Die Darstellung war, von einigen kleinen Unsicherheiten abgesehen, eine gute. Frl. Marg. Wolff war ihrer Rolle als kleiner Lord gewachsen und nahm sich auch figürlich ganz gut aus. Die Herren Eckert und Peickner waren als Graf Dorincourt und Hobbs zwei ausgezeichnete Charakterfiguren ernsten und komischen Genre's, die von künstlerischer Auffassung zeugten. — Morgen veranstaltet die Direktion eine Sylvester-Vorstellung, die aus zwei Einaktern und humoristischen Vorträgen besteht. Für diese Vorstellung wird die Einrichtung getroffen, daß das Publikum an Biertischen sitzt. — In der zweiten Hälfte der Saison, in der wir uns jetzt befinden, wird außer dem Hofschauspieler Grube noch die berühmte Bühnenkünstlerin Nina Butze gastiren.

— (Eissport.) Auch die Eisbahn bei Uebricks Konditorei ist wieder eröffnet.

— (Thorner Straßenbahn.) Die Direktion der Straßenbahn zu Berlin hat wie bisher bestimmt, daß die Baareinnahme am Neujahrstage dem Straßenbahnpersonal als Gratifikation zuzuwenden ist. Wir wünschen daher, daß die Straßenbahn sich am Neujahrstage einer starken Frequenz zu erfreuen haben möge, damit den vielgeplagten Angestellten derselben für ihren schweren Dienst und ihr freundliches Benehmen eine reichliche Anerkennung von Seiten des Publikums zutheil wird. Da die Zuwendung nicht blos den Schaffnern, sondern in gleichmäßiger Vertheilung der Einnahme dem ganzen Personal zukommen soll, so thut man am Neujahrstage gut, für etwa zugedachtes Trinkgeld ebenfalls Fahrscheine zu nehmen. Um die Einnahme zu erhöhen, haben Dauerkarten und Gutscheine am Neujahrstage keine Giltigkeit. In der Sylvesternacht werden, falls die Strecke betriebsfähig ist, um 12, 1 und 2 Uhr nachts besondere Extrawagen, bei doppeltem Fahrpreis, eingeschaltet werden.

— (Strafkammer.) In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrath Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Graßmann, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. — Der Besitzer Karl Klinger II aus Bahrendorf war beschuldigt, sich der Nöthigung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er die Tochter des Schachtmeisters Kurowski aus Bahrendorf, Namens Rosalie, die im September d. J. auf das von ihrem Vater bei dem Angeklagten gepachtete Land gegangen war, um Kartoffeln zu holen, gewaltsam und widerrechtlich von dem Lande heruntertrieb, indem er ihr die Kartoffelhacke und einen Korb mit Kartoffeln entriß. Er wurde für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 20 Mark eventl. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Das unverehelichte Dienstmädchen Anna Piotrowski aus Mocker, eine wiederholt bestrafte Diebin, war am Sonntag den 1. Dezember d. J. zum Tanz nach dem Volksgarten hierselbst gegangen. Dort traf sie den Kaufmann Wolff von hier, dem sie ein Portemonnaie mit 80 Mk. Inhalt entwendete. Für das gestohlene Geld kaufte sie ein Jaquett, Stoff zu einem Kleide und eine Broche für sich ein. Der Rest des Geldes von etwa 40 Mark wurde bei einer bei ihr vorgenommenen Haussuchung vorgefunden und ihr abgenommen. Sie war geständig und wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. — Der Bootsmann Leopold Schlesies war im Sommer d. J. auf dem Weichseldampfer „Wilhelmine" als Bootsmann beschäftigt. Am 31. August c. begab er sich mit einem brennenden Lichte in den Laderaum und bohrte dort ein mit Spiritus gefülltes Faß an, um demselben Spiritus zu entnehmen, mit welchem er angeblich seinen Fuß einreiben wollte. Hierbei kam er mit dem Lichte dem Spiritus zu nahe; derselbe faßte Feuer und setzte die Kleider des Schlesies in Brand. Schlesies versuchte das Feuer zu ersticken, was ihm jedoch nicht gelang. In seiner Angst lief er auf das Verdeck des Kahnes und sprang von hier aus in die Weichsel. Dadurch wurde das Feuer zwar gelöscht, Schlesies hatte aber derartige Brandwunden davongetragen, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er mehrere Wochen in ärztlicher Behandlung war. Der Kahn erlitt durch den Brand nicht erheblichen Schaden. Der Angeklagte räumte die That ein. Neben der körperlichen Strafe, die er bereits bei der That durch die Brandwunden erlitten hatte, wurde ihm wegen schweren Diebstahls noch eine Freiheitsstrafe von 3 Monaten Gefängniß auferlegt. Ferner wurde gegen ihn wegen Zuwiderhandlung gegen das Gesetz betreffend die Besteuerung des Branntweins auf eine Geldstrafe von 10 Mark eventl. 2 Tagen Haft erkannt. — Wegen Diebstahls eines mit Roggen gefüllten Sackes, der dem Mühlenbesitzer Mielke in Konkelmühle gehörte, bezw. wegen Hehlerei hatten sich ferner die Arbeiter Wladislaus Poprawski und August Schulz von hier, sowie der Arbeiter Kasimir Szymanski von Mocker zu verantworten. Poprawski wurde zu einer Zusatzstrafe von 4 Monaten Gefängniß, Schulz zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Szymanski dagegen zu 3 Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Ferner wurde der Arbeiter Wladislaus Kwiatkowski von hier wegen einfachen Diebstahls in 2 Fällen und wegen Unterschlagung mit einer Gesammtstrafe von 5 Monaten Gefängniß bestraft. — Gegen den der Körperverletzung angeklagten Arbeiter Franz Pilkewitz aus Neufahrwasser erging ein freisprechendes Urtheil.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) ein kleiner Schlüssel an einem Bindfaden auf dem Altstädt. Markt, eine Rolle braunes Deckelpapier im Postgebäude und eine Invaliditätskarte für Julianne Pusowski in Mocker. Näheres im Polizeisekretariat.

·/. **Podgorz**, 29. Dezember. (Versetzt) von hier nach Gostoczyn, Kreis Tuchel, ist Gendarm Philippzig und Gendarm Culmsee von dort hierher.

Mannigfaltiges.

(Auszeichnung.) Der bekannten Jugendschriftstellerin Frau Legationsrath von Schober geb. Thekla von Gumpert wurde zu Weihnachten eine große Auszeichnung von Seiten der Kaiserin zu theil. Sie erhielt von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin „in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, welche sie sich seit über 40 Jahren durch ihr Töchter-Album um die Unterhaltung und Bildung der jungen Mädchen erworben" die silberne Verdienst-Brosche am weißen Bande.

(Der flüchtige Rechtsanwalt Friedmann) aus Berlin soll in Paris gesehen worden sein. Er ist mit der Tochter eines von ihm vor kurzem in dem Prozeß Seibt und Genossen vertheidigten alten Zuchthäuslers namens Merten durchgebrannt. Fräulein Merten, welche sich Nelly Wildenfels nannte, war als Statistin in Berliner Theatern thätig. Wie man vernimmt, steht der Erlaß eines Steckbriefes bevor.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Dzbr.	28. Dzbr.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—40	217—60
Wechsel auf Warschau kurz	216—40	216—10
Preußische 3 % Konsols	99—40	99—30
Preußische 3½ % Konsols	104—20	104—10
Preußische 4 % Konsols	105—20	105—
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—40	99—30
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104—20	104—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	66—70	66—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—75	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—20
Diskonto Kommandit-Antheile	202—25	200—10
Oesterreichische Banknoten	168—15	168—45
Weizen gelber: Dezember	147—50	146—20
Mai	149—50	149—
loko in Newyork	68⅝	68—
Roggen: loko	122—	122—
Dezember	120—50	119—75
Mai	124—75	124—50
Juni	125—50	125—
Hafer: Dezember	120—50	120—
Mai	120—	119—75
Rüböl: Dezember	46—90	46—60
Mai	46—60	46—40
Spiritus:		
50er loko	51—50	51—50
70er loko	32—	32—20
70er Dezember	37—80	38—
70er Mai	37—40	37—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 28. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter-pCt. unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 51,50 Mk. Br., 50,75 Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 31,75 Mk. Br., 31,15 Mk. Gd., 31,25 Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 31. Dezember 1895. (Sylvester.)

Altstädtische evangelische Kirche: abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi. Kollekte zur Vervollständigung der Gasbeleuchtung.
Neustädtische evangelische Kirche: nachm. 5 Uhr Pfarrer Hänel. Kollekte für Bekleidung dürftiger Konfirmanden.
Evangelisch-lutherische Kirche: abends 6 Uhr Sylvester-Andacht: Superintendent Rehm.
Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: abends 9 Uhr Sylvesterfeier.
Evangelische Gemeinde in Mocker: nachm. 5 Uhr Andacht: Prediger Pfefferkorn Nachher Beichte und Abendmahl.
Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: nachm. 5 Uhr Pastor Meyer.
Evangelische Schule zu Podgorz: abends 6 Uhr Jahresschluß-Gottesdienst: Pfarrer Endemann.
Betsaal in Lulkau: nachm. 5 Uhr Andacht: Prediger Hiltmann.

Mittwoch den 1. Januar 1896. (Neujahr.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi. Kollekte für das Diakonissen-Krankenhaus in Danzig.
Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.
Evangelische Militär-Gemeinde (neustädt Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Schönermark. — Der Kindergottesdienst fällt aus.
Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9½ Uhr Superintendent Rehm.
Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl.
Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer.
Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl: Pfarrer Endemann. Kollekte für das Diakonissenhaus zu Danzig.
Betsaal in Lulkau: vorm. 10 Uhr Prediger Hiltmann.

Bekanntmachung.

Seit einigen Jahren besteht hier die Sitte, daß Einwohner aller Stände, anstatt sich ihren Gönnern, Freunden und Bekannten beim Jahreswechsel durch Karten zu empfehlen, ein entsprechendes Geldgeschenk zur Armenkasse zahlen lassen.

Wir haben die Armenkasse angewiesen, auch in diesem Jahre derartige außerordentliche Gaben anzunehmen.

Die Namen der geehrten Geber werden noch vor Neujahr veröffentlicht werden.

Thorn den 27. Dezember 1895.

Der Magistrat, Armendirektorium.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königl. Oberförsterei Wodek.

Am **6. Januar 1896** von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause zu **Gr. Wodek** folgende Kiefernhölzer:

1. aus dem vorjährigen Einschlage: 90 Rm. Knüppel, 970 Rm. Reiser 2. Kl., 212 Rm. Reiser 3. Kl., 160 Rm. Stubben;
2. aus dem diesjährigen Einschlage: Belauf Wodek, Jagen 66: 595 Stück Bauholz 3./5. Kl., 231 Bohlstämme, 15 Rm. Pfahlholz; Jagen 107a: 200 Bohlstämme; (in großen Losen.)
   Jagen 60, 11, 135, 159, 189: 350 Bohlstämme, 5 Rm. Pfahlholz;
   Aus der Totalität sämmtlicher Beläufe: 140 Stück Bauholz 3./5. Kl., sowie Kloben nach Bedarf; (zum Kleinverkauf.)
   Jagen 3, 10: 200 Rm. Reiser 2./3. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

W. Zielke

empfiehlt

hochfeine Salon-Pianinos,

kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstrukton von

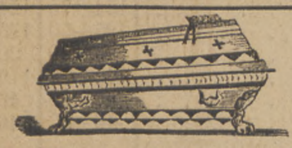
400 Mark

an. 10 Jahre Garantie.

Neujahrs-Karten,

komischen und ernsten Inhalts,
in größter Auswahl.

A. Malohn.



Metall- und Holzsärge

in allen Längen u. Gattungen
liefert zu billigsten Preisen das Sargmagazin von

D. Körner, Bäckerstraße.

Jede selbst die wüthendste Art von Zahnschmerz vertreibt augenblicklich **Ernst Muff's schmerzstillende Zahnwolle** (mit einem Extrakt aus Mutternelken imprägnirte Wolle) Rolle 35 Pf. zu haben bei:
A. Koczwara, Drogenhandlung.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Schillerstraße 19, III. Etage

ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, welche Herr Rektor Samietz seit 5 Jahren bewohnt, vom 1. April 1896 zu vermiethen. **S. Scheda.**

Schlafdecken,

Reisedecken, Kameelhaardecken,
weiße Woilachs für Wasserkuren, Herren-Trikot-Unterkleider
empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Särge

in allen Grössen,
aus Metall und Holz
sowie **große Auswahl** von
Sargausstattungen
hält stets auf Lager die frühere
A. C. Schultz'sche Tischlerei
Elisabethstr. 16 u. Strobandstr.-Ecke.

Während des Neubaues meines Kaufhauses befindet sich mein Geschäftslokal bei Herrn Carl Matthes, Seglerstraße Nr. 26.

M. S. Leiser.

Pfannkuchen u. Raderkuchen,
morgen und jeden Sonntag frisch,
sowie auch andere Kaffeekuchen.
Bäckerei von **A. Kamulla.**

Unsere Spezialitäten:

Nordland-Punsch mit Burgunder u. Vanille,
Braunschweiger Korn gen. Edelweiß,
Halb und Halb
Ingber-Magen-Wein | **ff. Tafelliköre**

bringen wir in empfehlende Erinnerung.

Hugo Hesse & Co., Thorn,

„Unterm Lachs".

Tafel-

Zander

à Pfd. 50 Pf.,

Karpfen

à Pfd. 60 Pf.

empfehle und versende in lebensfrischer Waare.

Ed. Müller, Danzig,
Melzergasse 17,
Seefischhandlung.



Düsseldorfer und Kölner Punsch-Essenzen

in **verschiedenen Sorten empfiehlt zu äußersten Preisen.**
M. Kalkstein v. Oslowski.

Düsseldorf. Punsch-Essenz
empfiehlt **A. Kirmes.**

Cervelat-Wurst,
schnittfest und Farbe haltend, per Pfund 1,10 Mark, empfiehlt unter Nachnahme
Franz Busch, Rügenwalde.

Lamberti-Lotterie,
Ziehung der 2. Klasse am 16. Januar 1896, Hauptgewinn Mk. 200 000, 100 000 rc.
Loose à Mk. 6,50.
Berliner Pferde-Lotterie,
Loose à Mk. 1,10.
Die Hauptagentur Oskar Drawert,
Gerberstraße Nr. 29.

60, 20 u. 5000 Mk.,
auch getheilt zu vergeben durch
C. Pietrykowski. Thorn,
Neust. Markt 14, I. Tr.

Zwei kleine möbl. Zimmer nach hinten im Zusammenhange, auch getheilt, vom 15. cr. billig z. verm. b. verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, III.

Punsch-Essenz v. Mk.	2,00	p. Fl. an.
Grog-Rum „ „	1,00	„ „ „
f. Cognac „ „	1,25	„ „ „

sowie
sämmtliche andere Spirituosen,
Liqueure,
sämmtliche Sorten Weine
empfiehlt räumungshalber zu bedeutend ermäßigten Preisen

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt 11.

Spezial-Preislisten sind in meinem Geschäftslokal zu haben.

Soweit der Vorrath reicht

gebe einen Theil sehr billig ab:

Kinderfilzschuhe	0,50 Mk.
Damenfilzpantoffel	0,50 „
Damensteppschuhe	2,25 „
Damentuchstiefel, Lederbesatz,	3,75 „
Damenlederstiefel	3,75 „
Herrenstiefeletten	4,75 „

bis zu den elegantesten Sachen.

C. Komm's Schuhagentur,
Breitestr. 37, 1. Etage.

---

1 ca. 3 Mtr. grosser Nussbaumspiegel nebst 4 Nussbaumstühlen,
beides mit Muschelaufsatz, sind billig zu verkaufen. **J. Skowronski,** Brückenstr. 16.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Eine gut erhaltene Häckselmaschine
billig zu verkaufen
Mocker, Kometenstraße 25.

Umständehalber:



1. brauner Wallach, 4", gut geritten, als Kommandeurpferd gegangen, 2. brauner Wallach, gut geritten, auch als Wagenpferd gegangen, billig zu verkaufen. Auskunft **Schloßstraße 14, part.**

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Fröbelscher Kindergarten.
Beginn den 2. Januar 1896.
Frau **Emma Zimmermann,**
geb. Ernesti,
Brauerstraße 1, part. Haus Tilk.

Täglich frische
Pfannkuchen
mit allen Sorten Füllungen
offerirt **Herrmann Thomas jr.,**
Schillerstr. 4.

Sylvester und jeden Sonntag:
Frische
Pfannkuchen
C. Schütze, Strobandstr. 15.

Pfannkuchen,
täglich frisch, in bekannter Qualität.
J. Dinter, Schillerstr. 8.

Zum Sylvester:
Frische Pfannkuchen
in bekannter Güte.
C. Seibicke.

Eine Equipage,
einen Schlitten, zwei Arbeitswagen (einsp.), **Sielen und andere Utensilien** verkauft **Kurowski,** Neust. Markt.

Gesindedienstbücher,
sowie
Lohn- und Deputatbücher
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Fuhrleute
finden Beschäftigung bei
Z. Gąsiorowski, Seglerstraße 13.

---

1 Aufwärterin wird gesucht.
Kasernen-Inspektor Schütte,
Artillerie-Kaserne II.

Ein Arbeitsmädchen
verlangt G. Grundmann.

Gesucht
zum 1. April 1896 **eine Wohnung** von 4 Zimmern, 1 bis 2 Treppen gelegen; Bromberger Vorstadt bevorzugt.
Gefl. Offerten nebst Preisangabe unter Nr. 100 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohn., 3 Zimm., v. I. April,
„ „ I „ v. I. April
zu vermiethen. J. Dinter, Schillerstr. 8.

Laden mit Wohnungen zu verm. Culmer Chaussee Nr. 44.

---

2 möbl Zimmer,
Neustadt. Markt 12 I, sof. billig zu verm.

---

1 möblirte Wohnung mit Burschengelaß **Gerechtestraße 13.**

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren vom 1. Januar billig **zu vermiethen.**
H. Kadatz, Ww., Schillerstr. 5, II.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen
A. Kube, Katharinenstr. 7. II.

Herrschaftl. Wohn. sofort zu vermiethen. Deuter, Schulstr. 29.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
Schulstraße Nr. 15, vom 1. Januar 1896 zu vermiethen. **G. Soppart.**

Versetzungshalber
ist die bisher von Herrn Hauptmann **Fritsche** bewohnte 3. Etage sofort zu **vermiethen.**
Culmerstrasse 4.

Pferdestall zu vermiethen. **Gerstenstr. 13.**

Laden mit Wohnung ist zu **vermiethen Gerberstraße 21.** Zu erfragen **Marienstraße 7, I.**

---

2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u. Burschena. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.

---

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Die von Herrn Hauptmann **Schaubode** innegehabte **2. Etage** in meinem Hause, Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke ist versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
Conrad Schwartz.

Zwei gut möblirte nach dem Markt belegene Zimmer zu vermiethen.
Neustädt. Markt 20, I.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

---

3. Etage,
6 Zimmer, vermiethet **A. Stephan.**

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Küche u. Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. **Frohwerk,** Elisabethstr. 6.

Schützenhaus-Theater.

Dienstag den 31. Dezember:
Sylvester-Feier
verbunden mit
CONCERT,
Theater,
humoristischen Vorträgen.
Entree 50 Pf. — Abendkasse 60 Pf.
Alles nähere die Tageszettel.

Mittwoch den 1. Januar 1896:
Mensch ärgere dich nicht.
Operettenposse in 4 Akten.

Grand-Restaurant
„Zur Reichskrone".



Morgen, Sylvester-Abend:
Großes humoristisches
Kappenfest.
Theel.

Hotel Museum.



Am Sylvester-Abend
Grosses
Kappenfest.
Anfang 7 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **J. Will.**

Fürstenkrone



Bromberger Vorstadt,
1. Linie.
Am Sylvester-Abend
Maskenball.

Neu! Neu!
Wisniewski's Restaurant.
Am
Sylvesterabend
findet statt:
Familienkränzchen
und am **Neujahrstage**
Tanzkränzchen
verbunden mit
humoristischen Vorträgen.
Nach den Vorträgen großer
griechischer u. römischer
Ringkampf
zwischen den Ringern **Millord** und **Ladun.**
Anfang 6 Uhr. — Entree frei.
Zum Schluß: **Tanz.**
Wisniewski, Mellienstr. 66.
Neu! Neu!

Volksgarten.



Sylvester-Abend:
Große
Masken-Redoute.
Zuschauer à Person 50 Pf.
Anfang 8 Uhr abends.
Alles nähere die Plakate.
Garderoben sind in obigem Lokale zu haben.
Das Comité.

Am Sylvester-Abend:
Familienkränzchen
bei **Vater Arndt,**
Culmer Vorstadt.

Feldschlösschen.

Am Sylvester-Abend:
Familienkränzchen
Munsch.

Kinderfrl., Stützen
der Hausfrau, Stubenmädchen, Kinderpfleg., Jungfern bildet die **Fröbelschule,** Berlin, Wilhelmstraße 105, in 1½—4monatl. Kursus aus. Jede Schülerin erhält durch die Schule Stell. Auswärtige billige Pension. Prospekte gratis. Herrschaften können ohne Vermittelungskosten jederzeit engagiren.

---

2 Stuben, Küche u. Zubehör
zu vermiethen. **Bäckerstraße Nr. 6.**

Eine kl. Stube f. eine einzl. Person v. 1. Jan. 1896 z. v. **Coppernikusstr. 22.**

Freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermiethen **Breitestraße 39, 3. Etg.**

Möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen **Culmerstraße 10, I.**

Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm. **Bachestraße Nr. 15.**

Verloren
gestern Nachm. auf dem Wege vom Stadtbahnhof nach Podgorz eine goldene **Damen-Uhr** (16466) mit Kette. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in der Exped. d. Ztg.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 305 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 31. Dezember 1895.

Ein Traum.

Von Henryk Sienkiewicz.

Eines Abends wurde recht lebhaft in einer Gesellschaft von wunderbaren Vorfällen und Ahnungen, von dem Erscheinen Verstorbener und ähnlichen Dingen gesprochen, mit denen sich heutzutage Berufene und Unberufene mehr denn je beschäftigen.

Unter den Anwesenden befand sich auch der Hausarzt, der berufsmäßig die Rolle des Skeptikers spielte; im Laufe des Gespräches wandte sich nun eine der Damen an ihn mit der Frage, ob nicht auch ihm schon im Leben etwas passirt sei, für das er nicht so leicht eine Erklärung gefunden habe.

„Ich hatte in jüngeren Jahren,“ erwiderte der Doktor, „einen Traum oder richtiger gesagt eine Reihe von Träumen so merkwürdiger Art, daß sie in ihrer Seltsamkeit alles, was ich soeben gehört habe, übertreffen — auf allgemeines Verlangen wäre ich gern bereit, sie zum besten zu geben.“

Das allgemeine Verlangen wurde sofort laut, und der Doktor begann:

„Vor zwanzig Jahren weilte ich in Biarritz zum Gebrauch der Seebäder; gleichzeitig aber hatte ich mich in eine Engländerin verliebt, die ihre Bäder in einem mit Fischschuppen bestickten Anzug zu nehmen pflegte. Es war eine höchst originelle Dame, voll der eigenartigsten Einfälle. So hatte sie einmal mich und andere ihrer Anbeter bis drei Uhr nachts in ihrer Jacht zurückgehalten. Wir hatten in die Sterne geblickt und uns über die Möglichkeit einer Seelenwanderung von Planet zu Planet unterhalten. Ich war ganz ermüdet nach Hause zurückgekehrt und beim Lesen eines Briefes, den ich auf dem Schreibtisch vorgefunden hatte, in einem Fauteuil eingeschlafen. Da war es mir, als träte ich in einer großen Stadt aus einem mir unbekannten Hause und sähe vor dem Thorwege einen Leichenwagen halten. Zur näheren Erklärung für solche, die nicht viel gereist sind, will ich hinzufügen, daß man im Auslande die Todten nicht wie bei uns in Leichenwagen überführt, die einer Pyramide oder einem Katafalke gleichen, die Todtenwagen dort haben vielmehr die Form einer länglichen, an den Seiten mit Fenstern versehenen Kutsche, mit einer kleinen Thür an der Rückwand, durch die der Sarg hineingeschoben wird. Eine solche Kutsche sah ich nun im Traum. Am Leichenwagen stand ein junger Bursche, etwa fünfzehn Jahre alt; er trug ein schwarzes Wams, mit schmalen Tressen besetzt und mit einer Reihe kleiner, blanker Knöpfe längs der Verschnürung. Als er mich erblickte, öffnete er die kleine Thür des Leichenwagens, verbeugte sich und lud mich durch eine freundliche Handbewegung ein, in das Innere zu steigen. Obwohl im Traume die verschiedenartigsten, ungewöhnlichsten Vorgänge uns natürlich vorkommen, erschrak ich damals, wie mir noch wohl erinnerlich ist, so heftig und fuhr so stark zusammen, daß mein Kopf auf die Lehne des Fauteuils hart aufstieß. Selbstverständlich erwachte ich dabei.

Nach zwei Tagen hatte ich bei der anregenden Gesellschaft der jungen Engländerin den Traum ganz vergessen, als er sich in der dritten Nacht mit einer erstaunlichen Gleichartigkeit wiederholte. Dann kam er in unregelmäßigen Intervallen alle drei oder vier Tage wieder. Schließlich wurde er mir zur Qual. Besonders merkwürdig war dabei das sich stets gleichbleibende Aussehen des Hauses, ebenso wie das unveränderte Aussehen des Burschen, der mich stets mit derselben Freundlichkeit einzutreten einlud.

Ich hatte dies alles stets genau vor Augen, sein Wams, die Tressen, die kleinen Metallknöpfe, auch sein helles Haar, die grauen, etwas auseinander stehenden Augen, die ein wenig an Fischaugen erinnerten.

Sie werden mir zugeben, meine Herrschaften, daß ich Grund hatte, über die hartnäckige Wiederkehr dieses Traumes beunruhigt zu sein.

Nach einigen Wochen reiste ich nach Paris und suchte ein Hotel auf, in dem auch die junge Engländerin mit ihrer Begleitung abgestiegen. Wir waren ein größerer Kreis von Bekannten; es war abends, als wir ankamen, ungefähr um die Essensstunde. Ich wechselte rasch die Kleider und begab mich an den Personen-Aufzug, um in den Eßsaal hinunterzufahren. Auf dem Korridor bemerkte ich meine Bekannten, die sich zu gleichem Zweck nach unten begeben wollten. Ich eilte ihnen voraus und drückte auf den elektrischen Knopf. Nach einer Weile hörte ich das dumpfe Gerassel des ankommenden Aufzuges, dann ging die kleine Thür auf, und plötzlich — sprang ich zurück, als hätte ich dem Tode ins Antlitz geblickt. In der geöffneten Thür erschien ein fünfzehnjähriger Bursche mit hellem Haar und Fischaugen in einem schwarzen Wams mit Tressen und Metallknöpfen, ganz wie ich ihn im Traume gesehen hatte.

Er stand in der Thüröffnung des noch schaukelnden Aufzuges und lud mich durch eine Handbewegung ein, einzusteigen.

Ich gestehe, daß ich da zum ersten Male fühlte, daß die Haare in der That vor Entsetzen in die Höhe steigen können. Ich taumelte erst wie betäubt zurück und stürzte dann, wie von Furien gejagt, die Treppe hinunter.

Der Aufzug schien auf eine größere Anzahl von Gästen zu warten. Unterdessen setzte ich mich in der Vorhalle auf einen Schaukelstuhl und versuchte es, mich ein wenig von meiner Bestürzung zu erholen. Ich fühlte, daß ich kreidebleich war.

Und — ich weiß nicht mehr — es mögen ein paar Sekunden, vielleicht ein paar Minuten vergangen sein, als ich plötzlich ein gellendes Schreien hörte, ein Krachen folgte, dann verlor ich die Besinnung. Als ich wieder zu mir gekommen war, erblickte ich menschliche Körper, die in eilig hingebreitete, nun blutgetränkte Tücher gehüllt waren.

Der junge Bursche war auch umgekommen. Ich erfuhr es später.

Und nun mag dies erklären, wer da will. Man nennt mich mit Recht einen Skeptiker; denn hätte mir dies ein anderer erzählt, ich würde es ihm sicher nicht geglaubt haben.“

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Dezember 1895.

— (Für die Sylvester-Feier) dürfte es vielen unserer Leser gewiß angenehm sein, in nachfolgendem einige Punsch-Rezepte zu erhalten, die, wie uns versichert wird, sich sehr bewährt haben sollen. 1. Gewöhnlicher Punsch. Auf 2½ Liter Wasser nimmt man 600—700 Gramm Zucker, den Saft von 3 bis 4 Zitronen und reichlich ½ bis 1 Liter Rum oder Arrak. Der Zucker wird in kleine Stücke geschlagen und mit durch einen Sieb gepreßtem Zitronensaft in eine Terrine gethan; dann gießt man das siedende Wasser und den Rum dazu, bedeckt die Terrine mit dem passenden Deckel und läßt den Punsch auf einer heißen Stelle oder in einer wärmeren Röhre noch eine kurze Zeit ziehen. 2. Punsch Royal. Zu ¼ Liter Wasser, worin man 10 Gramm feinen Thee hat ziehen lassen, gebe man den Saft von 6 bis 8 Stück Zitronen und ungefähr 1½ bis 2 Pfund (750 Gramm bis 1 Kilo) geschlageuen Raffinadzucker und lasse denselben darin zergehen. Nachdem letzteres geschehen, gieße man 1 Flasche Burgunder, 1 Flasche Champagner, 1 Flasche guten alten Rheinwein, 1 Flasche Marasquin und 1 Flasche Arrak hinzu und rühre alles dies mit einem Holzlöffel gehörig um. Hierauf läßt man den fertigen Punsch noch eine Weile an einem heißen Orte ziehen. — Obige Quantität ist für eine größere Gesellschaft berechnet. 3. Wein-Punsch. 10 Gramm Thee läßt man in einem reichlichen Liter kochenden Wasser ausziehen, gießt es durch einen Sieb, fügt 2½ bis 3 Pfund (1¼ bis 1½ Kilo) Zucker, auf welchem die Schale von einer Zitrone abgerieben worden, 2 Flaschen Rheinwein, 2 Flaschen Rothwein, eine halbe Flasche Portwein, 1 Flasche Madeira und 1 Flasche Cognak hinzu und läßt den Punsch siedendheiß werden. 4. Eier-Punsch. Man vermischt ½ Flasche Rothwein mit ¾ Liter Wasser, in welchem man vorher 10 Gramm Thee ausgezogen hat, 1½ Pfund (750 Gramm) Zucker, der auf Zucker abgeriebenen Schale einer Zitrone, dem Safte von 2 bis 3 Zitronen, 4 ganzen Eiern und 8 Eidottern, schlägt dieses alles mit einer Drahtruthe auf einem nicht zu starken Feuer bis zum Aufkochen ab und fügt ½ Flasche Arrak hinzu.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Unser „Krankenhausabonnement“ für Dienstboten und für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mark für Dienstboten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Noch immer kommen Fälle vor, in welchen Dienstherrschaften durch Verabsäumung oder aus Unkenntniß dieser Maßregel sich der Heranziehung zu dem vollen tarifmäßigen Kurkostensatze von täglich 1,25 Mark (für Einheimische) aussetzen.

Das Abonnement gilt für das Kalenderjahr. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Die zeitigen Abonnenten, welche nicht bis Neujahr etwa abmelden, wollen den Jahresbeitrag für 1896 demnächst entrichten.

Thorn den 19. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anlage der **Niederdruck-Dampf-Heizung** für das städtische Wasserwerk soll in öffentlicher **Submission** vergeben werden. — Kostenanschläge und Bedingungen sind im Stadtbauamt II zum Preise von 50 Pfg. per Stück erhältlich. — Geschlossene Offerten sind ebendaselbst bis zum **4. Januar 1896 vormittags 11 Uhr** einzureichen.

Thorn den 27. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Patente

erwirken und verwerthen

H. & W. Pataky,

Patentanwälte,

Berlin NW., Luisenstrasse Nr. 25.

Filialen:

Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Prag, Budapest.

Unser Bureau hat über **21000 Patentangelegenheiten** bereits erledigt. Verwerthungs-Verträge werden von über $1\frac{1}{2}$ **Million Mark** abgeschlossen. Wir geben Aufklärung **kostenlos** und versenden unsere **Prospekte gratis.**

Süsse Preisselbeeren,

Prima Dillgurken, Magdeb. Sauerkohl, vorzügliche Kocherbsen

empfiehlt **A. Kirmes.**

Möbl. Zim. m. Burschengl. z. v. **Bankstr. 4.**

B. Doliva,

Tuchlager und Maassgeschäft für neueste Herren-Moden und Uniformen.

Militär-Effekten.

Thorn. — Artushof.

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

Gebrauchs-Anweisung:

Bei Uebelkeit oder ähnlichem Unwohlsein nehme man die klaren Tropfen. Bei Verstopfung und Hämorrhoid., umgeschüttelt. Kindern 10 bis 20 Tropfen auf Zucker täglich 1 mal. Erwachsene 1 Theelöffel voll, 2 bis 3 mal täglich. Bei Hämorrhoid. 3 bis 6-monatlicher Gebrauch.

SCHUTZ-MARKE · DR. SPRANGER

Bestandtheile:

Spirit. vini. Aloë cap. Rad. Gent. Rad. Rhei. Rad. Valerian. min. Rad. Calam. Rhizom. Zedoar. Ammoniac. Fung. laric. Crocus. hisp. Succ. Junip. Fol. Jugland. Flor Chamomill. rom Fol. Meliss. Herb. Thymi. Theriak. venet.

Preis à Flasche 80 Pf.



---

1 **möbl. Zimmer** billig z. verm.; auch mit Pension. **Elisabethstraße 12, 2 Tr.**

Eine möbl. Wohnung, 2 Zimm. pt., sofort billig zu verm. Heiligegeiststraße Nr. 11.

Düsseldorfer und Kölner Punsch-Essenzen

in 8 **verschiedenen Sorten** empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

8,500,000 Flaschen bis jetzt Consum.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.

Schutz-Marke.

FRANKFURT a. M. Central-Verwaltung.

Diese im Jahre 1888 unter dem Protectorate der königl. ital. Regierung gegründete Gesellschaft hat die sich gestellte Aufgabe „dem deutschen Publikum für billigsten Preis die denkbar besten und für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählten und behandelten Weine zu liefern“ wie der Erfolg zeigt, glänzend gelöst, aber auch von den deutschen Professoren und Aerzten sind ihr die ehrendsten Anerkennungen zu Theil geworden. Nachstehende Marken werden als ganz besonders empfehlenswerth der Beachtung empfohlen.

Tisch- und Tafelweine.

Marke Gloria, weiss oder roth	60 Pf.
Marca Italia, weiss oder roth	90 Pf.
Vino da Pasto roth, No. 1, 3, 4 Mk. 1.05 bis Mk. 1.55	
Castel Cologna, roth	Mk 1.90

Stärkungsweine.

Castelli Romani, roth oder weiss	Mk. 1 90
Perla Siciliana weiss, (süss)	Mk 2.—

Vermouth di Torino	Mk 1.90 bis Mk 2.90
Marsala	Mk. 1.90 bis Mk 2.40
Cognac	Mk. 4.40 bis Mk. 6.90

Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt.

Die Weine sowie ausführliche Preislisten sind durch die bekannten Verkaufsstellen zu beziehen.

Gegen Kälte u Nässe

empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten

Filzschuhe, Tuchschuhe, Pelzschuhe u. Stiefel

für Haus, Komptoir und Reise.

G. Grundmann, Thorn.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

Im Neubau Schulstr. 10/12 sind

Wohnungen

von 12 und 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermiethen.

G. Soppart.

---

1 **Wohn.,** 1. Et., 4 Zim. n. Zub. vom 1. April z. verm. Gerstenstraße 13.

Eine Mittelwohnung

auf dem altstädt. Markt oder Marienstraße vom 1. April resp. Mai 1896 **gesucht.**

Offerten unter **B. J.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen. **Breitestraße 32, III.**

Ein Pferdestall,

womöglichst im selben Hause oder nächster Nähe des altst. Marktes von **sofort gesucht.**

Packkammer, Thorn.

Altstädt. Markt 27 ist die 1. Etage, besteh. aus: 8 Zimmer, Küche, Badezimmer u. vielem Zubehör, vom 1. April 1896 zu vermiethen. **Gustav Scheda.**

---

4 **Wohnungen** von je 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör,

2 **Wohnungen** von je 2 Zimmern und Küche, vom 1. April 1896 oder früher **Mauerstraße 32** zu vermiethen.

C. A. Guksch, **Breitestraße 20.**

In meinem neuerbauten

Wohnhause

am Wilhelmsplatz, sind im Erdgeschoß, der 3. Etage und im Dachgeschoß je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimm., Küche, Zubehör und Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermiethen.

Conrad Schwartz.

Ein großer Lagerkeller

ist im ganzen, auch getheilt, sof. zu verm. **Culmerstr. 9.** Zu erfr. i. Geschäft daselbst.

Laden vom 1. April 1896 **zu vermiethen.**

K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Junge Herren finden frdl. Aufnahme bei guter Pension Klosterstraße 20, part.